

Dr. Robert Chisholm, 1. und 2. Samuel, Sitzung 27, 2 Samuel 22-23

© 2024 Robert Chisholm und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Bob Chisholm über 1. und 2. Samuel. Dies ist die 27. Sitzung. Das Gedicht „Der Herr ist mein Fels“, Kapitel 22; das Gedicht „Die letzten Worte Davids“, Kapitel 23,1–7.

In unserer nächsten Lektion beschäftigen wir uns mit den beiden Gedichten im Epilog der Samuelbücher. 2 Samuel 22 ist ein langes Gedicht mit 51 Versen, das David dem Herrn sang, nachdem dieser ihn – dem Titel zufolge – aus der Hand all seiner Feinde und aus der Hand Sauls errettet hatte. In diesem Gedicht preist David also den Schutz und die Fürsorge des Herrn.

Und dann werden wir uns auch das kurze Gedicht ansehen, das in 2 Samuel 23, Verse 1 bis 7, folgt und die letzten Worte Davids enthält. Ich habe 2 Samuel 22 „Der Herr ist mein Fels“ genannt. In diesem Gedicht sagt David, dass der Herr seine Auserwählten beschützt. Diener.

Der Herr beschützte David vor seinen Feinden und befähigte ihn, die ihm aufgetragenen Aufgaben zu erfüllen. Ich nenne es „Der Herr ist mein Fels“, weil diese Metapher – „Der Herr ist mein Fels“ – am Anfang, in der Mitte und am Ende des Gedichts auftaucht. Offensichtlich ist sie ein zentrales Thema in Davids Denken.

Deshalb müssen wir kurz darüber sprechen, was „Fels“ bedeutet. Wenn ich an einen Felsen denke – nun, der Herr ist mein Fels –, heißt das dann, dass es ein Felsen ist, den ich heben und nach jemandem werfen kann? Ich stelle mir einen größeren Felsen vielleicht eher als Hindernis oder Ähnliches vor. Dieses spezielle Wort, das hebräische Wort „sur“, bezeichnet eine Felswand, ein felsiges Gelände.

Aus Davids Lebensgeschichte wissen wir, dass er oft in solchen felsigen Gebieten Zuflucht vor Saul und anderen Feinden suchte, da man dort relativ unerreichbar war. So sah David auch den Herrn. „Der Herr ist für mich ein Zufluchtsort.“

Ich kann bei ihm Zuflucht suchen, ähnlich wie wenn ich mich in felsiges Gelände begeben; dort ist es für meine Feinde sehr schwer, mich zu finden und anzugreifen. Daher könnten wir es auch so umschreiben: Der Herr ist mein Beschützer, nicht der Herr ist mein Fels. Das ist ein zentrales Thema dieses langen Gedichts.

Dieses Gedicht findet sich auch in Psalm 18. Es gibt einige kleine Unterschiede zwischen den beiden Texten, aber wir haben zwei Versionen eines Gedichts, das David verfasst hat. Also, lasst uns näher damit beginnen.

In der Einleitung zu diesem Gedicht spricht David vom Herrn als seinem Retter und Beschützer. Tatsächlich verwendet er in den Versen zwei und drei neun Metaphern, die allesamt den Herrn als Beschützer und Retter bezeichnen. So beginnt er mit: „Der Herr ist mein Fels, meine Burg und mein Erlöser.“

Mein Gott ist mein Fels, bei dem ich Zuflucht suche, mein Schild und das Horn meines Heils. Das ist eine ungewöhnliche Metapher, aber er meint hier wahrscheinlich das Horn eines Ochsen. Es geht um kämpfende Wildochsen, und das Horn ist ihre Waffe, die Hörner sind die Waffe, die sie benutzen.

Und er sagt im Grunde: So ist der Herr für mich. Er ist das Horn meines Heils. Er zieht aus und greift meine Feinde an wie ein wilder Ochse und bringt mir Sieg und Rettung.

Er ist meine Festung, meine Zuflucht und mein Retter. Beim Durchlesen dieser Liste sind Ihnen sicher die Metaphern aufgefallen, die Gott als Beschützer, Festung, Zuflucht, Fels, Bollwerk und Retter, Befreier und Erlöser bezeichnen. Diese Konzepte kommen auch hier vor.

Du hast mich vor gewalttätigen Menschen gerettet. Ich rief den Herrn an, der des Lobes würdig ist, und wurde von meinen Feinden errettet. Schon früh in diesem Psalm wird deutlich, dass David den Herrn dafür lobt, dass dieser ihm sein ganzes Leben lang beigestanden hat, als er vielen Feinden gegenüberstand.

Seine Feinde kamen aus den eigenen Reihen. Es gab Feinde wie Saul innerhalb des Volkes Israel, und es gab auch viele ausländische Feinde, denen sich David auf dem Schlachtfeld stellen musste. Im ersten Teil des Psalms, den Versen 5 bis 20, konzentriert sich David darauf, wie der Herr ihn befreit hat.

Dann wird er etwas allgemeiner darauf eingehen, warum der Herr ihn errettet hat: weil er dem Herrn treu gewesen ist. Anschließend wird er kurz auf die Gerechtigkeit des Herrn eingehen. Im zweiten Teil des Psalms konzentriert er sich dann auf seine Kampferfahrung und betont, dass der Herr ihn für den Kampf gestärkt, seine Hände sozusagen für den Krieg geschult und ihm seine Waffen gegeben hat – beinahe besondere Waffen von Gott – für diese Aufgabe.

Und der Herr war es, der ihn befähigte, im Nahkampf auf dem Schlachtfeld zu bestehen, nicht zu straucheln und zu fallen und den Sieg zu erringen. Dann schließt er mit weiterem Lobpreis des Herrn für das, was er für ihn getan hat. In diesem ersten Teil des Gedichts verwendet David viele bildhafte und metaphorische Ausdrücke.

Er stellt sich vor, wie er im Begriff war zu ertrinken. In Vers 5 heißt es: „Die Wellen des Todes umspülten mich. Die Ströme der Zerstörung überwältigten mich.“

Er vergleicht den Tod mit reißenden Fluten, in denen man ertrinken kann. Und er sagte: „Ich war von diesen Fluten gefangen. Ich war sozusagen mittendrin, und sie wirbelten um mich herum.“

Nun spricht er nicht von einer konkreten Erfahrung. Die Wellen des Todes und die Ströme der Zerstörung sind Metaphern für die Feinde, die sein Leben bedrohten. Er macht aber deutlich, dass sein Leben oft in Gefahr war, so wie das eines Ertrinkenden.

Und dann heißt es in Vers 6: „Die Stricke des Grabes umschlangen mich. Die Schlingen des Todes umgaben mich.“ Hier stellt er sich den Tod als Jäger vor, der mit Stricken und Schlingen, mit Seilen, seine Opfer fängt.

Und er sagt: „Oftmals fühlte ich mich, als hätte mich der Tod mit seinen Schlingen und Stricken gefangen. Ich war unzählige Male in Not.“ Dieser erste Teil des Psalms ist ein sogenanntes Danklied, in dem der Psalmist auf seine Zeit der Not zurückblickt, seinen Hilferuf in Erinnerung ruft und dann erzählt, wie der Herr ihn errettet hat.

Und genau das wird David hier tun. In meiner Not rief ich zum Herrn. Ich rief zu meinem Gott.

Aus seinem Tempel hörte er meine Stimme. Mein Schrei drang an seine Ohren. Und David spricht hier vom himmlischen Tempel, denn wir werden sehen, wie der Herr kommt, um ihn durch die Wolken, durch den Himmel, zu erretten.

Der Herr kommt also von dort oben. David war also viele Male vom Tod bedroht. Er schrie zum Herrn um Hilfe und Eingreifen.

Und der Herr erhörte Davids Schrei. Und was wir in den nächsten Versen finden, könnte man eine poetische Theophanie nennen. Sie ist in poetischer Form verfasst.

Es ist bildlich gemeint. Soweit wir wissen, gab es nie ein solches Erlebnis, bei dem der Herr inmitten des Sturms durch die Wolken kam, um David zu retten. David, das ist sehr poetisch.

Es handelt sich um eine Theophanie, da der Herr in dieser Passage sichtbar erscheint. Er kommt, um David zu befreien. Versteht ihr?

David ist vom Tod umgeben. Er schreit zum Herrn. Der Herr hört ihn, und siehe, der Herr kommt.

Vers 8: Die Erde erbebte und bebte. Die Grundfesten des Himmels, die Berge, erzitterten. Sie erbebten vor seinem Zorn.

Rauch stieg aus seinen Nüstern auf. Verzehrendes Feuer kam aus seinem Mund. Glühende Kohlen sprühten daraus hervor.

So erscheint der Herr in dieser Theophanie und speit Feuer und Rauch. Er teilte den Himmel und kam herab. Dunkle Wolken waren unter seinen Füßen.

Er bestieg einen Cherub und flog davon. So wird der Herr auf einem dieser geflügelten, halb Mensch, halb Tier gehende Wesen dargestellt, wie er schnell reitet. Er schwebte auf den Flügeln des Windes.

Er hüllte sich in Dunkelheit. Aus den dunklen Regenwolken des Himmels zuckten Blitze hervor, im Glanz seiner Gegenwart. Der Herr donnerte vom Himmel herab.

Die Stimme des Höchsten erschallte. So kommt der Herr inmitten des Sturms. Ich denke, diese Passage birgt ein polemisches Element in sich, genau wie Hannas Lied in 1. Samuel 2. Die Kanaaniter glaubten an den Gott Baal.

Er war ein Sturmgott, der im Sturm erschien. David sagte im Grunde: Nein, mein Gott, Jahwe, der Gott Israels, ist derjenige, der all das beherrscht, und er erscheint im Sturm. Und er schoss seine Pfeile ab und zerstreute den Feind.

Mit gewaltigen Blitzen schlug er sie in die Flucht. Die Täler des Meeres wurden entblößt und die Grundfesten der Erde bloßgelegt durch das Schimpfen des Herrn, durch den Hauch seines Atems. So ist David in den Wassern des Todes gefangen.

Der Herr kommt in dieser machtvollen Theophanie, donnernd und Blitze schleudernd wie ein mächtiger Krieger gegen den Feind. Und er wird sich herabbeugen. Vers 17: Er streckte seine Hand von oben herab und ergriff mich.

Er hat mich aus tiefen Gewässern gerettet. Er hat mich vor meinem mächtigen Feind bewahrt, vor meinen Gegnern, die mir überlegen waren. Kein Getue mit David, ich bin der mächtige Krieger, und niemand kann mir das Wasser reichen.

Nein, er ist sich seiner Verwundbarkeit sehr wohl bewusst, wenn er gegen einen Goliath oder ähnliche Gegner auf dem Schlachtfeld antritt. Und er weiß, dass der Herr ihm stets beigestanden hat. Dieses Gedicht hilft uns zu verstehen, wie David sich im Kampf gefühlt haben muss.

Er fühlte sich vom Tod umgeben, doch er wusste genau, dass es der Herr war, der ihm in seinen Siegen die Kraft gab. Es war, als käme der Herr vom Himmel herab, um ihn zu erretten. Sie stellten sich mir in meiner Not entgegen, aber der Herr war meine Stütze.

Er brachte mich in einen geräumigen Ort. Er rettete mich, weil er Gefallen an mir fand.
Das Bild zeigt also, dass David ertrinkt.

Der Tod hat ihn in seinen Bann gezogen. Die Wasser des Todes umspülen ihn. Er ist bereit, unterzugehen.

Und der Herr kommt herab, teilt das Wasser und zieht David heraus und bringt ihn an einen sicheren, weiten Ort. David beschreibt hier poetisch seine Erfahrungen im Kampf gegen all seine Feinde, wie die Überschrift des Psalms deutlich macht. Nun hält David inne und spricht über seine Beziehung zu Gott.

Und er sagt in Vers 21: Der Herr hat an mir gehandelt nach meiner Gerechtigkeit.
Er hat mich gemäß der Reinheit meiner Hände belohnt. Denn ich habe die Wege des Herrn bewahrt und bin nicht schuldig, mich von meinem Gott abgewandt zu haben.

Alle seine Gesetze sind mir bekannt. Ich habe mich seinen Geboten nicht abgewandt. Ich habe vor ihm untadelig gelebt und mich von Sünde ferngehalten.

Der Herr hat mich nach meiner Gerechtigkeit und meiner Reinheit in seinen Augen belohnt. Das mag dich stutzig machen, denn David spricht hier so, als wäre er vollkommen, als hätte er Gottes Gesetz bis ins kleinste Detail befolgt – was ganz offensichtlich nicht der Fall ist. In 2. Samuel 11 und 12 bricht er bekanntermaßen vier der Zehn Gebote, darunter Ehebruch und Mord.

Wie konnte ein Mann mit einer solchen Vergangenheit so reden? Manche sagen, er müsse das vor all dem geschrieben haben. Selbst damals war er nicht perfekt. Und dem Titel dieses Psalms nach zu urteilen, entstand er wohl gegen Ende von Davids Leben, nachdem der Herr ihn von all seinen Feinden befreit hatte.

Er scheint moralische Vollkommenheit und unerschütterliche Treue zu den Geboten des Bundes mit dem Herrn für sich zu beanspruchen. Angesichts seiner moralischen Verfehlungen und Schwächen kann er sich hier jedoch nicht absolut unschuldig darstellen. Betrachtet man andere Psalmen Davids, so zeigt sich, dass er sich seiner Sündhaftigkeit sehr wohl bewusst ist und seine Sünden bekennt.

Daher denke ich, dass wir dies als eine allgemeinere Passage betrachten müssen, die die Weltanschauung der Psalmen widerspiegelt. In den Psalmen ist die Welt manchmal entweder schwarz oder weiß. Es gibt kaum Grauzonen.

Es gibt die Gerechten, die auf Gottes Seite stehen, und es gibt die Bösen, die Gottes Feinde sind. David hat gelegentlich gegen das Gesetz des Herrn verstoßen. Er sündigte und geriet dadurch gewissermaßen in die Lage eines Feindes.

Letztendlich war David aber nach Gottes eigenen Maßstäben einer der Gerechten. Er hatte ein Herz für Gott, und der Herr sah das und erwählte David. Daher diese Aussage.

Das bedeutet nicht, dass David dachte, er sei unschuldig und dass er seine Sünden, seine großen Sünden, einfach vergisst.

Aber ich glaube, er meint: Ich war einer der treuen Nachfolger des Herrn. Ich stand auf der Seite des Herrn. Das mag etwas übertrieben sein, aber es ist interessant, dass der Herr, wenn man die früheren Propheten betrachtet und sich bis zu den Königsbüchern vorarbeitet, immer wieder auf seiner Seite steht.

David wird als Beispiel eines gerechten, treuen Nachfolgers des Herrn dargestellt.

David wird zum Vorbild für Könige, an dem die späteren Könige gemessen werden.

Und man wird häufig lesen, dass dieser König dem Herrn nicht so von ganzem Herzen folgte wie David. Und der Herr selbst sagt Folgendes.

Und manchmal fragt man sich, ob der Herr die Samuelbücher überhaupt gelesen hat. Natürlich kennt er Davids Werdegang, aber an diesem Punkt möchte der Herr all das hinter sich lassen und sich auf David als treuen Diener konzentrieren und ihn als Vorbild preisen. Und David war ein treuer Nachfolger des Herrn. Eines kann man über David mit Sicherheit sagen: Er war kein Götzendiener.

Und in diesen Passagen über den König scheint genau das im Mittelpunkt zu stehen. Diese Leute verehrten andere Götter, anders als David. Über David kann man sagen, was man will.

Er hat nicht immer gehorcht. Manchmal hat er sich von der Macht beherrschen lassen. Aber er ist kein Götzendiener.

Nenne mir eine Stelle in der Geschichte, an der David als Götzendiener dargestellt wird. Das hat für den Herrn eine große Bedeutung. Und so entscheidet sich der Herr schließlich dafür, Davids positive Eigenschaften in den Vordergrund zu rücken, und ich denke, genau das tut David hier.

Wenn der Herr David also letztendlich so ansehen wird, warum kann David dann nicht selbst so sprechen? Er sagt doch: Der Herr hat mich in diesen Situationen errettet, weil ich für ihn gekämpft habe. Ich stand an seiner Seite. Ich war ihm treu.

Das ist also wahrscheinlich keine völlig zufriedenstellende Erklärung für das, was hier vor sich geht. Aber ich denke, es liegt an Davids Fokus. Ich vergleiche ihn mit dem eines Mannes, den ich sehr bewundere, dem ehemaligen Präsidenten des Dallas Seminary und bekannten Prediger Chuck Swindoll.

Oder wir könnten an Billy Graham denken. Und wenn ich sagte: Chuck Swindoll ist ein rechtschaffener Mann, ein Nachfolger des Herrn, dann stand Billy Graham auf der Seite des Herrn.

Er war ein rechtschaffener Nachfolger des Herrn. Im Gegensatz zu – hier können Sie einen Namen einfügen, das werde ich nicht tun – irgendeinem schrecklichen Individuum da draußen, Sie wissen schon, einem Adolf Hitler oder jemandem wie ihm, oder vielen anderen. Man muss nicht lange suchen, um Beispiele für böse Menschen zu finden, die Gott feindlich gesinnt sind.

Wenn ich in diesem Zusammenhang sage, Chuck Swindoll oder Billy Graham seien im Gegensatz zu dieser Person rechtschaffene Menschen, dann wissen Sie, was ich meine. Aber es gibt manchmal auch eine andere Seite, die wir in der Bibel sehen. Paulus würde zum Beispiel sagen: Jeder Mensch ist ein Sünder.

Alle Menschen außer Jesus Christus sind von Gott entfremdet. Und Chuck Swindoll und Billy Graham würden als Erste zugeben, dass sie Sünder waren, die dennoch durch Gottes Gnade erlöst wurden. Es kommt also auf die Perspektive an.

Wenn man sich auf die Sünde konzentriert, ja, wir sind alle Sünder. Aber manche Sünder haben ihre Sünden bereut und sich Gott zugewandt. Der Herr hat sie zu sich geführt, und sie sind nun seine Nachfolger.

Die Psalmen neigen dazu, das so zu sehen. Billy Graham ist gerecht, im Gegensatz zu diesem bösen Menschen hier. Billy Graham steht auf der Seite des Herrn.

Er setzt sich für die Interessen des Herrn ein, im Gegensatz zu denen dieser Feinde des Herrn. Und genau das sagt David hier aus. In all seinen Kriegen und Schlachten stand er auf der Seite des Herrn, war ihm treu und hat niemals andere Götter angebetet.

Vielleicht übertreibt er es deshalb ein wenig, um es zu betonen. Vielleicht ist da etwas Übertreibung im Spiel. Aber nichtsdestotrotz ist David ein rechtschaffener Mann.

Und als David seine Sünde bereute, beschloss der Herr, ihn in Ruhe zu lassen. Wer die Geschichte vom Löwen, der Hexe und dem Kleiderschrank kennt, erinnert sich vielleicht, dass Edmund Schlimmes getan hat. Er hatte sich mit der weißen Hexe eingelassen und allerlei Probleme verursacht.

Und die weiße Hexe war bereit, ihn zu töten. Doch dann schritt Aslan ein und nahm die Strafe für Edmund auf sich. Später, als Aslan Edmund zu seinen Geschwistern brachte, die ziemlich aufgebracht auf ihren Bruder waren, reichte Aslan ihm Edmund einfach hin und sagte: „Hier ist euer Bruder.“

Es ist nicht nötig, mit ihm über die Vergangenheit zu sprechen. Es ist, als wolle Aslan sagen: „Wir lassen das Thema ruhen. Edmund hat seine Lektion gelernt und ist bereit, mir zu dienen.“

Und genau darauf werden wir uns konzentrieren. Und genau das tut der Herr mit David in den Königsbüchern. David betrachtet seinen eigenen Lebensweg aus der Perspektive, aus der der Herr ihn betrachtet, so denke ich, in den Königsbüchern.

Nun genug dazu. Kommen wir zum nächsten Thema. David wird in den Versen 26 und 27 allgemein über die Gerechtigkeit des Herrn sprechen.

Er sagt: Den Gläubigen erweist ihr euch als treu. Den Tadellosen erweist ihr euch als untadelig. Er spricht hier zum Herrn.

Den Reinen erweist ihr euch selbst als rein. David meint damit, dass der Herr denen, die selbst rein sind, stets treu, untadelig und rein sein wird. Ihr werdet sehen, dass Gott auf euch so reagiert, wie es eurem Charakter entspricht.

Wenn du also danach strebst, treu, untadelig und rein zu sein, brauchst du dir vor Gott keine Sorgen zu machen. Er wird dich darin bestärken und dir helfen. Die NIV übersetzt die zweite Hälfte von Vers 27 wie folgt: „Den Verschlagenen aber erweisen Sie sich als schlau.“

Ich glaube nicht, dass das die beste Übersetzung ist. Ich würde es eher so übersetzen: „Du erweist dich als trügerisch gegenüber einem Verdorbenen.“ Und was David hier sagt, ist, dass die Feinde Gottes, die verdorben sind, vielleicht feststellen werden, dass Gott Täuschung einsetzen wird, um sie zu Fall zu bringen.

Und wir finden Beispiele dafür in der Bibel. Menschen verspielen ihr Recht auf die Wahrheit. In 1. Könige 22 besteht der böse König Ahab darauf, ständig falschen Propheten zuzuhören.

Und so sagt der Prophet Micha, der zu dieser Zeit der wahre Prophet des Herrn ist, zu Ahab genau das, was die falschen Propheten sagen: „Ja, zieh hinaus und kämpfe, du wirst die Schlacht gewinnen.“ Genau das will Ahab hören.

Ahab denkt bei sich: Moment mal, du sagst ja positive Dinge über mich. Das tust du sonst nie. Du bist immer gegen mich.

Ich habe dich also unter Eid gestellt. Du musst mir die Wahrheit sagen. An diesem Punkt sagt Micha, der selbst betrügerisch handelte: „Nun, Folgendes geschah im himmlischen Rat.“

Der Herr hat beschlossen, euch zu richten. Und er fragte im Rat: „Wer will hinausgehen und Ahab verführen?“ Der Herr hat also beschlossen, ihn zu verführen. Und es werden verschiedene Vorschläge gemacht.

Und dann sagt der Geist – und ich glaube, es ist der Geist gemeint, der die Propheten befähigt, der Heilige Geist: „Ich werde hinausgehen und ein Lügengeist im Mund seiner Propheten sein.“ Und der Herr sagt: „Tu es!“ Es geht also im Grunde um Täuschung.

Und Micha täuschte Ahab, weil er das durchschaute. Er wusste, dass wir ihn täuschen. Tatsächlich spricht der Herr selbst bei dieser Gelegenheit durch diese Propheten.

Doch die Ironie daran ist, dass Ahab Micha die Wahrheit entlockt und trotzdem den falschen Propheten glaubt. Er zieht in den Kampf und fällt. Aber das ist ein klassisches Beispiel für Täuschung.

Und das beschränkt sich nicht auf das Alte Testament. Wenn man im Neuen Testament über die Endzeit liest, erfährt man, dass der Herr einen verführerischen Einfluss auf diejenigen senden wird, die sich entschieden haben, der falschen Botschaft Satans zu glauben. Es kommt also eine Zeit der Täuschung, in der der Herr die Menschen gewissermaßen ihren eigenen Vorstellungen und Plänen überlassen wird.

Und so fällt all dies unter den Begriff der Täuschung. Man könnte meinen, es sei nicht fair von Gott, so zu handeln. Doch wie der Kommentator J. A. Alexander zu dieser Passage sagte: Dasselbe Vorgehen, das an sich oder gegenüber einem Gerechten verwerflich wäre, wird, wenn es gegenüber einem Sünder angewendet wird, zu einem Akt heilsamer Gerechtigkeit.

Göttliche Täuschung, wenn sie gegen Sünder eingesetzt wird, ist also Teil von Gottes gerechter Strafe für sie. Und er hat das Recht, in solchen Situationen Täuschung anzuwenden. David fährt fort: Mit meinem Gott kann ich eine Mauer erklimmen.

Ich glaube, diese Übersetzung ist etwas abgeschwächt. Das hebräische Verb bedeutet eigentlich springen oder hüpfen. David sagt also: „Mit meinem Gott kann ich über eine Mauer springen.“

David beginnt nun mit dem zweiten Teil des Psalms, in dem er darüber spricht, wie Gott ihn für den Kampf stärkt und ihm ermöglicht, auf dem Schlachtfeld Siege zu erringen. In Vers 31 sagt er: „Gottes Weg ist vollkommen, das Wort des Herrn ist fehlerlos.“

Er beschützt alle, die bei ihm Zuflucht suchen. Wenn er hier von der Unfehlbarkeit des Wortes des Herrn spricht, meint er wohl nicht die Bibel. Wir könnten diese Worte aber auch auf die Bibel anwenden.

Aber im ursprünglichen Kontext, in dem David spricht, einem Kriegskontext, denke ich, dass David über Heilsbotschaften spricht, die der Herr ihm vor einer Schlacht übermittelt hat. Wir haben im Buch Samuel von solchen Situationen gelesen, in denen David fragte: „Wenn ich hier bleibe, wird Saul kommen? Werden sie mich ihm ausliefern?“ Der Herr antwortete: „Ja, er wird kommen, und sie werden dich ausliefern.“ Und so zog David fort.

Auch in anderen Situationen, in denen David einem Feind gegenübersteht und den Herrn befragt (2. Samuel 5), finden wir gute Beispiele dafür. Und ich denke, was David hier sagen will, ist Folgendes:

Das heißt, jedes Mal, wenn ich mich vor einer Schlacht an den Herrn wende und ihn befrage, ist sein Wort stets unfehlbar. Wenn er sagt: „Ja, geh und kämpfe, und ich werde dir den Sieg schenken“, dann kannst du dich darauf verlassen.

In solchen Situationen kannst du auf das verheißene Wort des Herrn vertrauen. Und Vers 32: Denn wer ist Gott außer dem Herrn? Und wer ist der Fels außer unserem Gott? Der Herr allein ist der wahre Gott. Er allein kann seinem Volk wirklich Schutz bieten.

Die Unvergleichlichkeit des Herrn, über die wir in einer früheren Lektion gesprochen haben. Und dann beginnt er, die Kampfsituation zu beschreiben. Es ist Gott, der mich mit Kraft ausrüstet und meinen Weg sichert.

Er macht meine Füße wie die Füße eines Rehs. Er lässt mich auf den Höhen stehen.

David, falls du jemals einen dieser Hirsche in unwegsamem Gelände rennen gesehen hast, das ist beeindruckend.

Sie fragen sich, wie das Tier das schaffen soll? Es müsste doch stolpern, hinfallen und sich das Genick brechen. Aber es kann über alle Felsen springen.

Und David sagt, genau so habe ich mich auf dem Schlachtfeld gefühlt. Denn mal ehrlich, im Nahkampf: Wenn man stolpert, sich verletzt, sich den Knöchel verstaucht oder ein Bein bricht oder so, dann ist man tot. Man fällt hin, ist schutzlos und dann ist man tot.

Und David sagt im Grunde: Nein, als ich auf dem Schlachtfeld war, konnte ich herumspringen und hüpfen und war so wendig wie ein Reh. Er trainiert meine Hände für den Kampf. Meine Arme können einen Bronzebogen spannen.

Es ist, als ob der Herr persönlich käme und David im Umgang mit seinen Waffen unterwiese. Dieses Bildnis findet sich in der altorientalischen Kunst, insbesondere in Ägypten, wo einer der Götter des Pharaos ihm den Umgang mit Bogen und Waffen zeigt. Er gibt dem Pharao besondere Waffen und lehrt ihn deren Gebrauch.

Du machst deine rettende Hilfe zu meinem Schutzschild. Deine Hilfe hat mich groß gemacht. Du ebnest meinen Füßen einen breiten Weg, damit meine Knöchel nicht nachgeben.

Ich verfolgte meine Feinde und vernichtete sie. Ich kehrte nicht um, bis sie vernichtet waren. Und dann beschreibt er, wie seine Feinde ihm zu Füßen fallen.

Er besitzt die Kraft des Herrn. Sie schreien um Hilfe, aber niemand ist da, der sie rettet. Manchmal schreien sie sogar zum Herrn.

Gewiss hätten die Israeliten, Davids Feinde, so gehandelt. Doch aus dem Alten Orient wissen wir, dass besiegte Feinde manchmal den Gott des Siegers um Gnade anflehten. In diesem Fall aber stand der Herr auf Davids Seite, und sie erhielten keine Unterstützung von ihm.

Und David spricht in sehr gewalttätigen Worten. Ich habe sie so fein wie Staub geschlagen. Ich habe sie geprügelt und zertreten.

Und dann sagt er, dass der Herr ihn vor allen Angriffen der Völker errettet und ihn als Haupt der Nationen erhalten hat. Und er sagt: Menschen, die mich zuvor gar nicht kannten, die mich nicht als ihren Herrscher anerkannten – sie kannten mich vielleicht, aber sie erkannten mich nicht als ihren Herrscher an –, jetzt hören sie von mir und kommen. Und wollen meine Untertanen sein.

Und sie kommen zitternd vor mir. Und das alles nur wegen des Herrn und der Kraft, die er schenkt. Und dann beendet er dieses Gedicht mit: Der Herr lebt.

Er bekräftigt, dass der Herr ein lebendiger Gott ist. Und er spricht dabei nicht in philosophischen Begriffen. Er spricht in ganz praktischen Begriffen.

Der Herr lebt und ist wohlauf. Gelobt sei mein Fels. Erhaben sei mein Gott, der Fels, mein Retter.

Er ist der Gott, der mich rächt, der Völker unter meine Herrschaft bringt, der mich von meinen Feinden befreit. Du hast mich über meine Widersacher erhoben. Von einem Gewalttäter hast du mich errettet.

Darum will ich dich, Herr, unter den Völkern preisen und deinen Namen lobsingeln. Wenn die Völker kommen und ihre Abgaben bringen, wird David seinen Gott vor ihnen preisen.

Er schenkt seinem König große Siege. Seinem Gesalbten, David und seinen Nachkommen, erweist er unerschütterliche Güte – für immer. So war sich David der Hilfe und Kraft des Herrn auf dem Schlachtfeld sehr wohl bewusst.

Und dafür lobt er hier den Herrn. Wir kommen dann gleich zu den letzten Worten Davids in 2 Samuel 23. Es ist ein sehr kurzes Gedicht, und David wird darauf Bezug nehmen, dass er der vom Herrn auserwählte Diener ist, auserwählt, gerecht über das Volk zu herrschen.

Und er spielt auf den Bund an, den der Herr mit ihm geschlossen hat. Hier also Davids Worte: Die inspirierte Rede von Davids Sohn Isai, die Rede des Mannes, der vom Höchsten erhöht wurde, des Mannes, der vom Gott Jakobs gesalbt wurde, des Helden der Lieder Israels.

David ist sich bewusst, dass der Geist des Herrn durch ihn spricht. In gewisser Weise ist David ein Prophet, und er hat uns natürlich viele Schriften, darunter zahlreiche Psalmen, überliefert. Und er sagt: „Der Geist des Herrn hat durch mich gesprochen.“

Sein Wort lag auf meiner Zunge. Der Gott Israels sprach. Der Fels Israels sagte zu mir: Wenn jemand gerecht über sein Volk herrscht, wenn er in Gottesfurcht herrscht – ein wichtiges Prinzip, denn die Gottesfurcht ist das Wesen, der Ausgangspunkt wahrer Weisheit, so heißt es in der Weisheitsliteratur des Alten Testaments –, dann ist er ein Mensch, der in Gerechtigkeit und Gottesfurcht regiert.

Er gleicht dem Licht des Sonnenaufgangs an einem wolkenlosen Morgen, dem Glanz nach dem Regen, der das Gras aus der Erde sprießen lässt. Und so bedient er sich erneut einer Metapher, poetischer Sprache, um den idealen, gottesfürchtigen König zu beschreiben. Er vergleicht ihn mit dem hellen Licht der Morgendämmerung und dem Sonnenschein nach dem Regen.

Und dieses Licht und diese Helligkeit bedeuten hier göttliche Befreiung, einen erneuten Segen. Und so stellt er sich einen gerechten König vor, und ich denke, er beansprucht, genau das zu sein, als einer, durch den der Herr seinem Volk Segen, Erlösung und Sicherheit schenkt. Und er sagt: Wenn mein Haus nicht gerecht vor Gott wäre, Vers 5, dann hätte er gewiss nicht mit mir einen ewigen Bund geschlossen, der in jeder Hinsicht eingerichtet und gesichert ist.

Sicherlich würde er nicht meine Erlösung vollbringen und mir jeden meiner Wünsche erfüllen. David versteht, dass der Herr ihn erwählt hat. Und denken Sie daran: Der Herr erwählte David von Anfang an aufgrund dessen, was er in Davids Herzen sah.

Und genau darauf bezieht sich David hier. Ich gehörte zu denen, die im Einklang mit dem Plan des Herrn lebten. Ich war ein Mann nach seinem Herzen, und er schloss einen ewigen Bund mit mir und schenkte mir die Erlösung.

Und dann wird er diesen idealen König seinen Feinden, den bösen Menschen, gegenüberstellen. Böse Menschen sollen alle beiseite geworfen werden wie Dornen, die man nicht mit der Hand pflückt. Wer Dornen berührt, benutzt ein eisernes Werkzeug oder den Schaft eines Speers.

Sie verbrennen an Ort und Stelle. Damit stellt er sich von solchen Menschen ab. Und so denke ich, dass David hier in seinen letzten Worten die Tatsache feiert, dass er eine besondere Beziehung zum Herrn hat.

Wenn wir diese Gedichte lesen, erkennen wir natürlich, dass sie Davids Erfahrungen widerspiegeln, aber wir verstehen auch, dass David seine Fehler hatte. In gewisser Weise wird die Sprache dieser Psalmen, die David hier verfasst hat, letztendlich durch den Herrn Jesus Christus, den Sohn Davids (mit großem S für Sohn), erfüllt werden. Er wird kommen und der gerechte Herrscher sein, der absolut gerechte Herrscher, der dem Herrn folgt und die vollständige Erfüllung des Bundes herbeiführt, den der Herr mit David geschlossen hat, der die Herrschaft über die Völker beinhaltet, wie wir aus Psalm 2 erfahren. Und so verwirklichten diese Psalmen Davids zum Teil seine eigenen Erfahrungen.

letztlich weisen sie uns auf den idealen messianischen König hin, den Sohn Davids, unseren Herrn Jesus Christus.

In unserer nächsten Lektion werden wir unser Studium der Samuelbücher mit einem Blick auf 2 Samuel, Kapitel 24, abschließen.

Hier spricht Dr. Bob Chisholm über 1. und 2. Samuel. Dies ist die 27. Sitzung. Das Gedicht „Der Herr ist mein Fels“, Kapitel 22; das Gedicht „Die letzten Worte Davids“, Kapitel 23,1–7.